Zeitschrift: Theologische Zeitschrift

Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel

Band: 78 (2022)

Heft: 4

Artikel: "... und Venedig wird das Einfallstor sein." (Bernardino Ochino) : Überlegungen zu alternativen Entwicklungsmöglichkeiten der Reformation in Europa

Autor: Thiel, Albrecht

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1035000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«... und Venedig wird das Einfallstor sein.»

(Bernardino Ochino)
Überlegungen zu alternativen Entwicklungsmöglichkeiten der Reformation in Europa

Albrecht Thiel

1. Einleitung

Hat die Reformation in Europa nur an den Rändern stattgefunden? Wittenberg war eine Kleinstadt nahezu ohne Industrie und Gewerbe, weitab von jeglichen Handelsrouten. Genf war lediglich eine Stadt von ca. 11000 Einwohnern (zu Zeiten der Flüchtlingsströme allerdings doppelt so viel – aber das war eher Ausdruck einer Notsituation und kein Zeichen grösserer wirtschaftlicher Stärke). Die Stadt stand deutlich im Schatten von Frankreich, Savoyen und Mailand. Zürich war eine Stadt mittlerer Grösse: Zwinglis bekannter Protest, dass sich viele Schweizer als «Reisläufer» in fremden Heeren verdingen müssten, war Ausdruck der heimischen materiellen Not. Zwar war Zürich eine aufstrebende Handelsstadt, lag aber abseits aller Handelsrouten und unterhielt zu den wirtschaftlichen Zentren kaum Kontakte.[1]

Konnte sich eine Reformation nur an solchen Orten ereignen, deren Bedeutung den Mächtigen zweitrangig erschienen? Weil die politischen Spannungen, die Frankreich, Habsburg, der Kirchenstaat und die norditalienischen Stadtrepubliken miteinander hatten, von diesen für deutlich wichtiger gehalten wurden als eine Regelung der Konflikte mit jenen Randgebieten? Dazu kam für die genannten Mächte die Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich, bei der es vor allem um den Gewinn des wirtschaftlich-politischen Einflusses im östlichen Mittelmeer ging.

Was waren die ausschlaggebenden Faktoren, dass es in keinem Macht-Zentrum jener Zeit zu einer Reformation kam? Ich versuche im Folgenden, diese Frage im Blick auf die damals grösste europäische Metropole[2], Venedig, durchzuspielen.

1 Detmers/Freudenberg (2020: 12f) beziffern die Einwohnerzahl von Stadt und Landschaft zusammen auf etwa 55000.

2 Der euro-zentrische Blickwinkel sollte nicht ausser Acht lassen, dass es in jener Zeit sowohl

Meine These ist: Venedig hätte zu einem Tor werden können, durch das eine Reformation zu einigen der Machtzentren Süd- und Mitteleuropas hätte gelangen können. Die Voraussetzungen dafür waren gegeben, was Personen und die von ihnen ausgehenden theologischen und spirituellen Impulse betraf. Erst recht waren sie gegeben, was die Vervielfältigung von Ideen durch den Buchdruck anging und die Impulse, die Menschen auf den zahlreich frequentierten Handelsachsen empfingen. Und nicht zuletzt waren sie gegeben durch das dominante Auftreten der Republik Venedig. Diese Faktoren zusammengenommen, hätte Venedig zu einem «Kipp-Punkt»[3] in der Geschichte der Reformation werden können.

Die Behauptung klingt verwegen, wenn man bedenkt, dass in (Nord-)Italien um 1540 nur zwischen 0,5%[4] und 3%[5] der Bevölkerung zu den Anhängern der Reformation zählten. Dennoch ist direkt neben dieser angeführten niedrigen Prozentzahl bei Rublack in «Die Reformation in Europa» zu lesen: «Um 1540 weitete sich die Diskussion in den Städten Nord- und Zentralitaliens auf Beamte und Handwerker aus. Der Heiligenglaube, die Fastengebote, der Glaube an das Fegefeuer und die Abendmahlsauffassung wurden hier ebenfalls eifrig diskutiert».[6] Das beschreibt kein unbedeutendes Randphänomen, eher ein geistiges Klima, in dem sich von Venedig und seiner Universität in Padua aus reformatorische Impulse vorwiegend erasmischer Prägung ausbreiteten und im Volk Fuss fassten. Konnten sich diese Anfänge tatsächlich nur deshalb nicht weiter entfalten, weil «um 1550 in Italien die scharfe Phase der Inquisition»[7] einsetzte?

Der Aufsatz versucht zu analysieren, wie das vorhandene reformatorische Potential Venedigs angesichts der vielfältigen politischen, wirtschaftlichen und

in China wie in Latein-Amerika wirtschaftliche Entwicklungen von mindestens ähnlichen Dimensionen gegeben hat.

3 Ich gebrauche diesen Begriff – eine Übersetzung aus dem englischen «tipping point» – aus der Klima-Diskussion. Er bezeichnet einen Moment, an dem eine vorher eindeutige Entwicklung durch Impulse oder Rückkoppelungen abbricht und die Richtung wechselt.

4 So Rublack 2006: 134. Bei Seidel Menchi 2013: 28 wird eine ähnliche Zahl genannt, jedoch darauf hingewiesen, dass sie nur auf der Basis der angeklagten 400 eretici in Lucca und der 774 vor dem Tribunal Venedigs erschienenen luterani beruhe.

5 Seidel Menchi 2013: 26.

6 Rublack 2006: 134.

7 Rublack 2006: 134. Die Einsetzung der Inquisition erfolgte durch die päpstliche Bulle Pauls III. Licet ab initio vom 4.7.1542.
Nach der Seeschlacht von Preveza (1538), die ein Bündnis u.a. von Franz I. und Karl V. unter Führung Venedigs gegen das Osmanische Reich verloren hatte, ergaben Ermittlungen, dass die Schlacht-Pläne durch den französischen Botschafter in Venedig sowie namhafte Venezianer

geistigen Spannungen vor allem im Zeitraum von 1540–1560 sich dann doch nicht hat entfalten können. Entscheidend war dabei, dass kirchliche Entwicklungen politischen Entscheidungen nach- und untergeordnet waren. Und dieses Prae von Politik und Wirtschaft war in einer Weltstadt von anderer Gewichtigkeit als in Genf oder Wittenberg. Verfolgt werden soll hier der Weg, wie Venedig mit den vorhandenen theologischen, spirituellen und politischen Impulsen zu einem reformatorischen Impulsgeber eigener Prägung hätte werden können.

2. Venedig

2.1. Venedig als Wirtschafts- und Finanzmetropole

Venedig verfügte mit dem Arsenal[8] über den grössten Industriestandort Europas. Es bestand seit Mitte des 12.Jahrhunderts und trat historisch erstmals 1202 in Erscheinung, als die in Venedig versammelte Armee des 4. Kreuzzuges innerhalb weniger Monate durch die *Arsenalotti* mit 100 Kriegsgaleeren und 30 Transportschiffen ausgerüstet wurden.[9] In Arbeitsteilung arbeiteten dort im Hochmittelalter ca. 6000 Menschen[10] mit einem Jahresausstoss von 200 Schiffen. Im Zuge des Aufstiegs Venedigs zur europäischen Seemacht wurde das Arsenal mehrmals erweitert: 1325 durch das *Arsenale nuovo*, 1475 durch das *Arsenale nuovissimo*. 1539 wurde das Becken für die Galeassen fertiggestellt, die bis zu 1000 Bruttoregistertonnen umfassten – die «Panzerkreuzer der Renaissance».[11] Diese wurden im 16. Jahrhundert zunehmend durch die Nau ersetzt – Schiffe mit einem grösseren Frachtvolumen.[12]

Strukturiert wie die Produktionsabläufe waren auch die Fernhandelsverbindungen durch den Schiffs-Verkehr: Das Netz reichte bis Trapezunt, Syrien,

verraten worden waren. Als Konsequenz entstand in Venedig eine neue Institution, der Rat der Drei, später Inquisitori dello Stato, vom Anspruch her eine Art «Verfassungsschutz». Die Einsetzung der Inquisition in Rom (in Venedig erst 1547 umgesetzt) kann in dem Zusammenhang der genannten Konflikte auch als ein weiterer Schritt von aussen angesehen werden, Druck auf Venedig aufzubauen.

8 Die Bezeichnung Arsenal stammt vom arabischen Wort darsiná-a für «Arbeitsstätte».

9 Becker 2000: 47.

10 Becker 2000: 47 nennt 3000 Zimmerleute, 2000 Schmiede und 1000 Seiler.

11 Becker 2000: 50: «Es gab auf der ganzen Welt kein Schiff, das ihrer Kampfkraft gewachsen war. Sie waren etwa 50 Meter lang und wurden von 350 Sklaven gerudert. Ihre Bewaffnung: 36 Kanonen und eine Entertruppe von 200 Soldaten».

12 Braudel 2001: 1, 445.

Alexandria und Aigues Mortes.[13] Die transportierten Güter sollten zu bestimmten Zeitpunkten in den Magazinen der *Dogana da mar* ankommen und wurden von da aus weiterverladen. Der Rhythmus insbesondere des Levante-Handels war damals die schnellste Möglichkeit für den Umlauf der Handelskapitalien.[14] Venedig trieb eine europaweite Tendenz an, «die durch die Förderung der Geldwirtschaft den Verkehr beschleunigt, den Güteraustausch vervielfacht» hat.[15]

In der Textilproduktion baute Venedig im 16. Jahrhundert seine dominierende Stellung aus. Durch neue Gesetze wurde der Import von Rohwolle aus Spanien und England erleichtert.[16] Von 1516 bis 1565 stieg die Produktion von weniger als 2000 auf mehr als 20000 Ballen pro Jahr.[17] Dem Kapital verschaffte man Anlagemöglichkeiten, den Besitzlosen Arbeit in den Manufakturen. Eine parallele Entwicklung fand im Seidengewerbe statt. Auch die für Venedig typischen Produkte Glas und Seife wurden international erfolgreich vermarktet.

Die Stadt zählte ca. 160000 Einwohner und gehörte neben Paris, Neapel, London und Mailand zu den fünf europäischen Städten mit mehr als 100000 Einwohnern.[18] Zwar bestimmten Adlige und Bürger das äussere Bild der Stadt, aber sie bildeten eine kleine Minderheit gegenüber der arbeitenden Bevölkerung. Diese bestand aus der nichtorganisierten Arbeiterschaft, z.B. dem «Seeproletariat», und den Mitgliedern der Zünfte.

Venedig hatte zu Beginn des 15. Jahrhunderts einen höheren Etat als alle anderen europäischen Territorialstaaten.[19] Auch in den Krisenjahren nach 1509 fiel die Schrumpfung der Finanzkraft in Venedig relativ gering aus.[20] Der venezianische Silberdukaten ersetzte im Orient den ägytischen Golddinar als internationales Zahlungsmittel. Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der finanziellen Dominanz war der ständige Zufluss von Edelmetall aus den Bergbauregionen

13 Braudel 2003: 38.
14 Braudel 2003: 38.
15 Braudel 2003: 39.
16 Feldbauer/Morissey 2002: 163.
17 Feldbauer/Morissey 2002: 163.
18 Die nach Einwohnerzahl grössten Städte waren weltweit um 1500 Peking (672000), Vijnagar (500000), Kairo (400000), Hangzhou (250000) und Täbris (250000).
19 Braudel 1990: 126ff.
20 Feldbauer/Morissey 2002: 127. Im Vergleich: «Dem hohen Einkommensniveau entspricht die Tatsache, dass die eigentlichen Stadteinkünfte jene von Mailand, Florenz und Genua weit übertrafen, dem englischen Budget in etwa entsprachen und dem französischen nahe kamen.» (a.a.O.).

Europas und dem Sudan nach Venedig. Entsprechend erlebte die zentraleuropäische Silberproduktion seit Ende des 15. Jahrhunderts einen weiteren Aufschwung.[21]

2.2. Venedig als Handelsmetropole

Im 15. Jahrhundert eroberte die Republik Venedig wichtige Teile Oberitaliens: Vicenza (1404), Verona (1405), das Friaul und Udine (1419), Bergamo und Brescia (1428) – ähnlich wie in der Politik anderer Städte (z.B. Mailand, Florenz) entstand so ein Stadtstaat. Bei der Schlacht von Agnadello (1509), bei der die Kriegsparteien der «Liga von Cambrai»[22] unter Führung des französischen Königs Ludwigs XII. gegen die Heere der Republik Venedig siegten, gingen zwar fast alle diese Gebiete verloren, wurden aber bis spätestens 1517 zurückerobert.

Mit diesem Hinterland stellte die Republik Venedig das dominierende europäische Handelszentrum dar. Seit 1228 bestand mit dem *Fondaco*[23] *dei Tedeschi* ein fester Ort, an dem Handelsgeschäfte mit Kaufleuten vor allem aus dem deutschsprachigen Raum abgewickelt wurden.[24] Dort konnten gleichzeitig mehr als 100 Händler unterkommen, die oft monatelang dort lebten – dazu kam die gleiche Zahl an Beschäftigten, die zumeist der deutschen Sprache mächtig waren. Der *Fondaco* war auch der Ort, an dem in der frühen reformatorischen Phase theologische Impulse nach Venedig kamen. So schrieb Luther 1528 an Zwilling: «Mit Freuden höre ich über Venedig, was Du schreibst, mein lieber Gabriel, dass sie das Wort Gottes aufgenommen haben».[25]

Importiert wurden Metalle, Textilien bzw. Wolle und Leinen, Häute und Felle sowie Nutztiere, Holz und Getreide. Exportiert wurden u.a. Produkte der Levante wie Gewürze, Weihrauch und Früchte, Wein, Flachs und Rohseide sowie venezianische Produkte wie Textilien, Glas, Waffen. Der Handelsumfang

21 Feldbauer/Morissey 2002: 128.

22 Im Dezember 1508 unterzeichneten in Cambrai Vertreter des französischen Königs und Kaiser Maximilian einen Bündnisvertrag, dem sich Papst Julius II., der aragonesische König Ferdinand der Katholische, der ungarische König Vladislav II. und der englische König Heinrich VIII. anschlossen.

23 Zum Begriff Kellenbenz 2003: 617: «Zugrunde liegt das griechische Πανδόχειν (‹Herberge›); als fundax (‹Getreidespeicher›) wurde es im byzantinischen Herrschaftsbereich aus dem Arabischen entlehnt, und es wurde vermutet (R. S. Lopez), dass das italienische ‹Fondaco› nicht direkt aus dem Arabischen, sondern über die Vermittlung des Byzantinischen entstanden ist.»

24 Der Fondaco war exklusiv für Händler aus dem Norden reserviert, die ihn gemeinsam nutzten.

25 Luther, WA, Abt. 4 Briefwechsel, Bd. 4, Nr. 1236.

blieb über einen langen Zeitraum konstant hoch.[26] Aus dem Osmanischen Reich bezog die Republik Rohstoffe, um sie zu verarbeiten und anschliessend zu exportieren. Umgekehrt bezogen die Osmanen die dringend benötigten Artillerie- und Schiffsmodelle sowie Silber und auch Facharbeiter aus Venedig.[27] Im venezianischen Festland, der *terra ferma*, wurden Waffen in hoher Qualität und Menge produziert und auch an die Kriegsgegner verkauft.[28]

Weder die Entdeckung des Seewegs nach Indien auf der Kaproute (Vasco da Gama 1498) noch die Entdeckung (Latein-)Amerikas wurden im 16. Jahrhundert markt-entscheidend. Venedigs Handel erfuhr vielmehr seit 1530 einen grossen Aufschwung und blieb mindestens bis 1571 (Seeschlacht bei Lepanto) dominant.[29] Venedig konnte den gewinnbringenden Handel mit Gewürzen, Salz und Silber behaupten bzw. gegenüber Lissabon zurückerobern[30] – der Gewürzhandel erreichte 1564 einen Höchstwert.[31] Dazu kam der wachsende Textil-Markt: Persische Seide wurde über Aleppo importiert und an die aufstrebenden deutschen Städte verkauft,[32] der Handel mit Wolltuchen befand sich um 1550 auf einem Höchststand.[33] Dazu kam der Export von einheimischen Produkten, wie

26 Kellenbenz 2003: 619: «Der transalpine Handel, der den deutschen Kaufleuten überlassen blieb, entwickelte sich so günstig, dass Paolo Morosini 1472 den jährlichen Umsatz des Fondaco mit einer Million Dukaten angeben konnte». Als Referenzgrösse ist der Haushalt der Stadt Venedig zu Beginn des 15. Jahrhunderts dokumentiert bei Braudel 1990: 126f mit Einnahmen von 750 000 Dukaten.

27 Braudel 2003: 62.

28 Zorzi 1985: 362.

29 Feldbauer/Morissey 2002: 159.

30 Feldbauer/Morissey 2002: 159.

31 Zorzi 1985: 360f.

32 Feldbauer/Morissey 2002: 159 nennen Nürnberg, Frankfurt und Köln.

33 Zorzi 1985: 361.

Keramik und Spiegel.[34] Die Dominanz der Niederländer im Ostasien-Handel setzte erst ab dem Jahr 1620 ein.[35]

2.3. Venedig als Ort des geistigen Austausches

Für den geistigen Austausch zwischen Ost- und Westkirche steht im 15. Jahrhundert an prominenter Stelle der Name von Bessarion.[36] Dieser war zunächst Kardinal in Konstantinopel, später Kurienkardinal in Florenz. Nach dem Fall Konstantinopels 1453 versuchte er, möglichst viele griechische Handschriften zu sammeln. Er wollte sie vor dem Untergang im Osmanischen Reich bewahren und der Welt das Erbe der griechischen Kultur erhalten.[37] Das Kloster San Giorgio Maggiore bei Venedig machte er zu einem Zentrum der Gelehrten. 1468 bot er seine Bibliothek der Stadt Venedig an und schickte 48 Kisten mit 482 griechischen und 264 lateinischen Handschriften. Dazu kamen nach seinem Tod noch einmal 175 griechische und 138 lateinische Codices. Die Sammlung Bessarions gilt als Basis der *Biblioteca Marciana*. Er hatte die Stadt deshalb dafür ausersehen, «weil sie die Pforte von Griechenland nach Europa und für griechische Emigranten am leichtesten zugänglich war».[38]

1469 erschienen in Venedig die ersten gedruckten Bücher – mit einem Schwerpunkt auf griechischen und römischen Autoren. Schnell wurde die Stadt zu einem Zentrum der Buchproduktion und vom Buchausstoss in Europa führend.[39] Eine herausragende Rolle spielte dabei der Drucker Aldo Manuzio. Er veröffentlichte u.a. die durch Bessarion nach Venedig gekommenen Texte. Seine

34 Zorzi 1985: 361.

35 Stichdatum ist die Umrundung des Kaps der Guten Hoffnung 1596 durch Cornelis de Houtman. Nach seiner Rückkehr nach Amsterdam wurden – mit einiger Verzögerung – die fernöstlichen Märkte durch die niederländische Kolonialmacht erschlossen.

36 Geboren ca. 1403 in Trapezunt, gest. 1472. Bekannt ist nur der Klostername.

37 Gill 1980: 728. Das Interesse an den Codices war nicht nur kulturhistorisch. So forschte von 1461–1465 der Astronom und Mathematiker Johannes Müller (Regiomontanus) in San Giorgio und entdeckte in den Codices die antiken Schriften des Diophant aus Alexandria. Diese lieferten in der Übertragung durch Regiomontanus im Bereich quadratischer Gleichungen und Gleichungen höheren Grades einen wichtigen Beitrag für die Mathematik – und ermöglichten u.a. auch Fortschritte im Bereich der kaufmännischen Buchführung.

38 Gill 1980: 729.

39 Feldbauer/Morissey 2002: 163: «1469 erschienen die ersten in Venedig gedruckten Bücher, nur 40 Jahre später zählte man 100 bis 200 Druckereien. (...) In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gaben Venedigs 113 Verleger mehr als dreimal so viele Bücher heraus als ihre Konkurrenten in Mailand, Florenz und Rom zusammen.»

Ausgaben, die sog. Aldinen, waren innovativ – nicht zuletzt durch ihr kleines, dem Oktav in etwa entsprechendem Format, das relativ preisgünstig war.[40] Die Redaktion der Texte erfolgte im Haus des Manuzio durch führende Gelehrte der Zeit, darunter Bembo, Reuchlin und Erasmus. Bereits 1532 wurde in Venedig mit offizieller Erlaubnis des Senats[41] die erste Bibel in der Landessprache gedruckt – durch den Toskaner Brucioli.[42]

Die seit 1405 zu Venedig gehörende Universität Padua entwickelte sich zu einem geistigen Zentrum. Insbesondere die dortige medizinische Ausbildung galt in Europa als führend.[43] Neben den venezianischen Studenten war die Universität Anlaufpunkt für zahlreiche Studenten aus dem deutschen wie dem ostmitteleuropäischen Raum. Die Universität wurde «das lebendigste der intellektuellen Zentren der Halbinsel» (Levi).[44] Nach der Niederlage Venedigs in Agnadello 1509 und der damit verbundenen Abtrennung der *terra ferma* war die Lehrtätigkeit zwar einige Jahre unterbrochen, wurde aber 1516 ohne Beeinträchtigung fortgesetzt.[45]

Ein Zitat von dalla Grana gibt die heterodoxe Stimmungslage in der Stadt wieder: «der Carafa[46] beklagte sich 1527 darüber, dass Kleriker und Laien häretische Bücher kauften, und das bei Tageslicht». Bereits 1520 hatte das Patriarchat von Venedig die Genehmigung erhalten, die Werke Luthers zu beschlagnahmen,[47] die der Buchhändler ‹Zordan todescho› importiert hatte, bestimmt für den venezianischen Markt.[48] Dabei handelte es sich nicht nur um fertige Importe. Der

40 Ende des 20. Jahrhunderts wurde Aldo Manuzio noch eine späte Ehre zuteil: Die Aldus Corporation, eine Firma, die 1985 das Layoutprogramm PageMaker auf den Markt brachte und damit Desktop-Publishing (DTP) den Weg bahnte, nannte sich nach dem Drucker.

41 Gregorin 2018: 31.

42 Dalla Grana 2017: 57.

43 Der wohl berühmteste Student war Nikolaus Kopernikus, der von 1501–1503 in Padua Medizin studierte.

44 Levi 2002: 194.

45 Levi 2002: 198.

46 Gemeint ist der damalige Kardinal Gian Pietro Carafa, der spätere Papst Paul IV.

47 Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Schriften Luthers von vor dem Jahr 1520 bereits durch Händler über die Alpen gebracht worden waren.

48 Dalla Grana 2017: 58.

Drucker Zoppino, der im Zentrum Venedigs eine Werkstatt betrieb, veröffentlichte schon im Jahr 1525 eine Anthologie von Luthertexten.[49]

Seit 1542 hatte sich die Lage durch die Einführung der Inquisition zwar tiefgehend verändert, dennoch meldete der Dominikaner Fricasso weiterhin die Infiltration heterodoxer Propaganda nach Venedig durch eingeschmuggelte Bücher und notierte den «Proselytismus deutscher Lutheraner». Ein Jesuit beklagte, dass «dieses Land voller Häretiker» ist. Die Universität Padua galt als «vera fabbrica di eretici».[50] Hochrangige Kirchenpolitiker wie der spätere Kardinal Cortese wurden verdächtigt, die *Institutio* des ‹luterano› Calvin gelesen zu haben[51].

Ein weiterer Ausdruck reform-theologischen Denkens ist der Druck und die Verbreitung des anonymen Werkes «Il Beneficio di Giesu Christo».[52] Das Buch wurde 1543 in Venedig gedruckt und vertrieben. Angeblich sollen bis zu 40000 Exemplare davon verkauft worden sein – mit Übersetzungen ins Englische, Französische, Kroatische und Kastilische. Redigiert wurde das Werk von Marcantonio Flaminio, der in engem Kontakt zu Reginald Pole und Pietro Bembo stand, hochrangigen Vertretern des Reformkatholizismus. Seit 1538 stand Flaminio in Neapel dem Kreis um Juan de Valdes nahe. Trotz offiziellem Verbot erschien das einflussreiche Werk 1547 in 3. Auflage in Venedig.

So urteilt der Profan-Historiker Alvise Zorzi über die Rolle Venedigs in den Fragen der Heterodoxie im 16. Jahrhundert: «In Venedig finden die grossen Gärungsprozesse, die die Lutherische Reformation in Gang gesetzt hatte, Widerhall, und zwar nicht nur an der Oberfläche, auch im Patriziat. Die Republik bemüht sich – auch wenn sie dem Druck von Seiten des Papstes nachgibt, auch wenn sie die ‹Ketzer› dem Heiligen Offizium überstellt (bekannt ist der traurige und aufsehenerregende Fall von Giordano Bruno), zumindest die

49 Gregorin 2018: 31.
50 Dalla Grana 2017: 16.
51 Firpo 1993: 17.
52 Erst 1566 wurde bekannt, dass der Verfasser ein Benediktiner namens Benedetto da Mantova war, der in Sizilien lebte.

Unparteilichkeit bei den Ketzerprozessen zu garantieren, die in ihren Territorien stattfinden».[53]

2.4. Venedig: trotz Dominanz nicht Motor der Veränderungen

Venedig – eine Wirtschaft und Handel dominierende Stadt-Republik, bei der die Bezeichnung vom «New York der Renaissance»[54] nicht unzutreffend erscheint. Eine auch in geistig-kultureller Hinsicht offene Stadt wie kaum eine andere in Europa. Dennoch sind von Venedig im 16. Jahrhundert nicht die Veränderungen ausgegangen, wie sie vielleicht zu erwarten gewesen wären.

Im Folgenden seien einige retardierende Fakten benannt:

«Liga von Cambrai»: Dank der Expansionspolitik unter dem Dogen Agostino Barbarigo (Regierungszeit 1486–1501) bestand die zu Venedig gehörende *terra ferma* um 1500 auch aus grossen Teilen der Lombardei und des Friaul. Gegen diese Politik schlossen sich in der «Liga von Cambrai» 1508 der Kaiser Maximilian I., die Könige von Spanien und Frankreich sowie Papst Julius II. zusammen. Die Liga, deren Partner untereinander verfeindet waren, war sich nur darin einig, den Einfluss Venedigs zurückzudrängen. Dies führte 1509 zu der für Venedig vernichtenden Niederlage in der Schlacht von Agnadello.

Diese kriegerischen Auseinandersetzungen haben auch Venedig finanziell erheblich geschwächt. Die Stadt war nach 1509 völlig überschuldet. Eine erneute Aufrüstung wurde dank neuer Waffentechnologien (Kriegführung mit Kanonen) erheblich teurer, gleichzeitig wurden mit enormem Aufwand die Befestigungsanlagen verstärkt.[55] Dank dieser Bemühungen und dem Zerbrechen der «Liga von Cambrai» gelang Venedig zwar die Rückeroberung der meisten 1509 verlorenen Gebiete, jedoch mit einer erheblichen finanziellen Belastung.

Karl V. und Spanien: Bereits seit 1521 wurden Venedigs Kräfte stark gebunden. Der 1519 neu gewählte Kaiser Karl V. schloss ein Bündnis mit Papst Leo X.[56] In dessen Folge marschierte ein spanisch-deutsches Heer in Italien ein. Dieses ver-

53 Zorzi 1985: 376.

54 Becker 2000: 46. Vgl. auch Zorzi 1985: 366: «eine Art New York des 16. Jahrhunderts, aber wegen der Freizügigkeit der Sitten, der intellektuellen Anziehungskraft und wegen des Reizes, den sie ausübte, ist sie vor allem mit dem Paris der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zu vergleichen».

55 Zorzi 1985: 347.

56 Der Anlass von Seiten des Papstes war dynastisch-politisch: Leo wollte für seine Medici-Neffen die zu Venedig gehörenden Städte Parma und Piacenza gewinnen. Siehe Zorzi 1985: 349.

trieb die Franzosen aus Mailand, eroberte Genua bis die Verhandlungen mit Venedig damit endeten, dass die Stadt gegen die Zahlung einer grossen Summe die Oberhoheit in der *terra ferma* behielt. Durch die expansive Politik von Karl V. in Verbindung mit der Tatsache, dass Spanien die Gebiete in Mittelamerika gewonnen und wirtschaftlich auszubeuten begonnen hatten, kannte die venezianische Politik seitdem vor allem das eine Ziel: Sich der spanischen Hegemonie auf der italienischen Halbinsel in jeder nur möglichen Weise zu entziehen und souverän zu bleiben.[57]

Das Osmanisches Reich: Nach der Niederlange in der Seeschlacht von Preveza 1538, bei der in der «Heiligen Liga» die Truppen des Kaisers, des Papstes und Venedigs gegen das Osmanische Reich antraten, geriet Venedig in existentielle wirtschaftliche Not. Nach einer lang anhaltenden Trockenzeit strömten Bauern, Fischer und Bettler in die Stadt[58] und brachten sie politisch an den Rand des Kollapses. Zudem fehlte Venedig fortan das «Hinterland» im Osten: Der Zuzug der Seeleute aus Dalmatien war nicht mehr möglich[59] – die Länder des östlichen Mittelmeers gehörten seit 1538 zum Osmanischen Reich. Umso dringlicher erschien Venedig der Wiedergewinn ökonomischer Stärke. Dies erfolgte nicht zuletzt durch die Waffenproduktion in der *terra ferma*. Die Waffen wurden auch an den türkischen Feind geliefert[60] – ein deutlicher Primat der Wirtschaft vor der Politik.

Inquisition und Wirtschaftskrise: 1542 war die Inquisition in Rom eingesetzt, 1547 in Venedig per Dekret durch den Dogen Francesco Donà für wirksam erklärt worden. Dabei hatten sich gerade mit dessen Person besondere Hoffnungen verbunden. So bei Vergerio, dem zunächst reform-katholisch gesonnenen Bischof von Koper, der schliesslich 1548 seinen Übertritt in die protestantische Kirche erklärte. Er hatte von Donà eine Erneuerung der Kirche nicht allein in Venedig, sondern in der ganzen Christenheit erwartet.[61] Die Entwicklung verlief jedoch anders: 1555 wurde Giovanni Pietro Carafa, der «Wortführer der Extremisten»,[62] zum Papst mit dem Namen Paul IV. gewählt. In der von ihm verantworteten Bulle «Cum nimis absurdum» verlautete u.a., die Juden «müssten so lange in

57 Siehe Zorzi 1985: 351.
58 Siehe Zorzi 1985: 354f.
59 Siehe Zorzi 1985: 362.
60 Siehe Zorzi 1985: 362.
61 Dalla Grana 2017: 47.
62 Calimani 1988: 86.

der Sklaverei gehalten werden, bis sie die Tragweite ihres Irrtums erkannten».[63] Diesem massiven Anti-Semitismus entsprach in der Kurie ein Kurs von unversöhnlicher Härte gegenüber einer relativ liberalen Haltung in den 30er Jahren.

Wirtschaftskrisen in Rom wie in Venedig in den Jahren 1555–1558 verschärften das innenpolitische Klima, dazu kam die Pest-Epidemie im Jahr 1565.

Schliesslich verlor Venedig mit der Niederlage in der Seeschlacht bei Lepanto 1571 Zypern, bis dahin eine Schaltstelle im Levante-Handel – das markierte handelspolitisch den Anfang vom Abstieg Venedigs aus der bis dahin dominanten Position.[64]

3. Gescheiterte Wege zu reformatorischen Veränderungen

Seidel Menchi unterscheidet vier Phasen der reformatorischen Bewegung in Venedig. In der «Phase der theologischen Mobilmachung»[65] (1518–1542) seien vor allem die Schriften Luthers durch Ordensprediger bekanntgemacht worden. Zentrum sei die Rechtfertigung *sola fide, sola gratia* gewesen. Die zweite Phase (1542–1555) beginne mit dem Pontifikat Pauls IV. und der von ihm massgeblich betriebenen Einsetzung der römischen Inquisition. Schulmeister und Händler hätten in dieser Phase die Ideen weitergetragen durch «gemeinsame Teilnahme an religiösen Riten und Diskussionen über Predigten».[66] Auch bei Handwerkern und Frauen sei die Botschaft der Reformation auf fruchtbaren Boden gefallen.[67] Auf oberer kirchlicher Ebene versuchten die Bischöfe Soranzo und Vergerio in ihren Bistümern Bergamo und Koper die Einführung der Reformation.[68] Getragen sei dieser Aufbruch auch gewesen vom «Mythos Venedigs, der ein Mythos der demokratisch-republikanischen Freiheit war, der Mythos eines Bollwerks gegen Habsburg-Spanien und gegen den Papst».[69] Zu einem Klima grösserer Freiheit

63 Calimani 1988, 86.
64 Feldbauer/Morissey 2002: 147.
65 Seidel Menchi 2013: 29.
66 Seidel Menchi 2013: 30.
67 Gregorin 2018: 48f. Sie verweist auf Prozessakten gegen Handwerker, die oft des Lesens nicht kundig gewesen seien und sich hätten vorlesen lassen.
68 Seidel Menchi 2013: 30. Beide Gebiete gehörten politisch zur Republik Venedig.
69 Welti 1985: 25.

und Toleranz gehörten täuferische und spiritualistische Bewegungen, deren Vertreter sich 1550 zu einem «Konzil» in Venedig trafen.[70]

Für viele schien die Republik das «Kraftwerkszentrum einer religiösen Erneuerung»[71] zu werden, nicht zuletzt dank einer gewissen Duldung durch die Spitze des Staates. Die Einrichtung der Inquisition durch die Kurie 1542 führte auf Seiten der reformatorischen Kräfte in Venedig zu verstärkten Kontaktaufnahmen mit reformatorischen Zentren nördlich der Alpen. Eine besondere Rolle spielte dabei der Diplomat Baldassare Altieri. Er unterhielt briefliche Kontakte zu Luther, Melanchthon und Bucer in zentralen Fragen theologischer Lehre. 1544 bekam er eine offiziellen Beauftragung als Gesandter des Schmalkaldischen Bundes in Venedig. 1545 schrieb er optimistisch an Bucer, dass es bald möglich sein werde, die Lehre der Reformation öffentlich zu predigen.[72] Doch 1547 neigte sich die Entwicklung in die andere Richtung. Zum einen erlitt der Schmalkaldische Bund bei Mühlberg eine entscheidende Niederlage, zum anderen erliess das Konzil in Trient das Dekret über die Rechtfertigung, zum dritten setzte in Venedig der Magistrat – nach langem Zögern gegenüber der Übernahme der römischen Inquisition – die *Tre savi sopra l'eresia*[73] ein.[74] 1548 wurden dann 1400 Bände heterodoxer Schriften am Rialto den Flammen übergeben.[75] Gegen die Aufstellung eines Index verbotener Bücher protestierten die

70 Die Aktenlage ist unklar – auch, ob es sich eher um ein Treffen täuferischer oder spiritualistischer Ausrichtung gehandelt hat. Die Konsenserklärung, die keine Artikel zur Taufe enthält, versteht die Gottheit Christi arianisch.
MacCulloch 2008: 316: «Während eines vierzigtägigen Marathons von Diskussionen, Gebeten und Eucharistiefeiern kamen sie im Jahr 1550 überein, dass es in der Bibel keinerlei Anhaltspunkte für den Glauben gebe, dass Jesus Gott sei».
Benrath 1887: 81: «ergibt sich, dass wir in dem venezianischen Conzil von 1550 einen wichtigen Wendepunkt in der Entwicklung der wiedertäuferischen Bewegung in Italien vor uns haben.» Diese Einschätzung ist historisch kaum haltbar.
1551 stellte sich als «Jahr der Katastrophe für das venezianische Täufertum» (Reese 2008: 39) dar. Unter dem Angriff der Inquisition flohen viele Vertreter der Täuferbewegung vor allem Richtung Schweiz, die meisten Gemeinden in Italien wurden aufgelöst.

71 Firpo 1993: 25.

72 Firpo 1993: 26.

73 Es handelte sich dabei um eine Laienbehörde, die auf der einen Seite der kirchlichen Orthodoxie verpflichtet war, aber bei den kirchlichen Inquisitionsgerichten in der Regel mildernd einwirkte. Siehe Zorzi 1985: 376f.

74 Firpo 1993: 27.

75 Firpo 1993: 27. Benrath 1887: 57 zitiert aus einem Brief von Altieri an Bullinger vom 24.3.1549: «Hier werden die Verfolgungen alle Tage furchtbarer. Viele sind verhaftet und zu den Galeeren

venezianischen Buchhändler zweimal erfolgreich[76] – bis schliesslich 1559 der von Paul IV. unterzeichnete Index alle von Nicht-Katholiken sowie alle in Volkssprache verfassten heiligen Schriften, aber auch die Werke von Bembo, Aretino. Machiavelli und Boccaccio verbot.

Phase 3 bei Seidel Menchi (1555–1572) bedeutete eine Ära verschärften Drucks unter den «Inquisitionspäpsten» Paul IV. und Pius V. Der Zeitraum war gekennzeichnet durch verstärkten Einsatz von Folter, der praktischen Aufhebung des Beichtgeheimnisses und der Infiltration protestantischer Gruppen. Die Reaktion waren Konventikelbildungen im Untergrund[77]. In Phase 4 (1572–1588) vom Tod Pius' V. bis zum letzten Todesurteil wegen Häresie habe der Dissens lediglich im privaten Raum überlebt – es ist die Zeit nach Lepanto und der langsame Abstieg aus der Grossmacht-Rolle.

Veränderungen durch Reformatoren mit entsprechendem theologischen Format wie kirchlichem Standing waren nach 1542 kaum mehr denkbar – das werden die Darstellungen am Beispiel von Ochino und Contarini zeigen. Reformerische Gedanken und Einstellungen im Sinne einer neuen Spiritualität blieben jedoch in Venedig sehr viel länger lebendig. Dalla Grana benennt vier Wurzeln, die dabei im Raum Venedigs zusammengekommen sind:

a) die Entdeckung einer christlich geprägten Spiritualität,
b) die Prägung durch griechische und römische Traditionen im Kontext des Humanismus,
c) Impulse aus der Antike im Blick auf bürgerliche Freiheiten,
d) eine philosophisch geprägte Ethik.[78]

Diese «Wurzeln» weisen zwar eine gewisse Schnittmenge mit dem von Luther, Zwingli und Calvin bekannten Typus von Reformation auf, sind aber insgesamt deutlich stärker philosophisch und humanistisch geprägt. Der Schritt zurück zur originalen christlichen Botschaft erfolgte hier weniger vom Bibelstudium her als von der Abgrenzung zu katholischen Riten und Dogmen (Fegefeuer,

oder zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Manche lassen sich aus Furcht vor der Strafe verleiten zu widerrufen – so schwach ist noch Christus».

76 Gregorin 2018: 36.

77 Seidel Menchi 2013: 30.

78 Dalla Grana 2017: 10.

Marienkult). Leitend war in vielen dieser Ansätze Erasmus' Begriff von der *philosophia Christi.*[79]

Ein im Kontext Italiens wesentlicher Faktor sei noch genannt: Die Kurie hatte ein weitgehendes Verfügungsrecht über Bistümer, Klöster und Ländereien – diese standen als Apanagen für die Mitglieder der grossen aristokratischen Familien oder des nicht vom Handel lebenden Grossbürgertums zur Verfügung. Sie wurden direkt von den Päpsten im Konsistorium vergeben.[80] Eine Abwendung von der römischen Kirche hätte für die Betroffenen unmittelbare existentielle Konsequenzen gehabt. Entscheidend war also nicht, dass Venedig in grösserer Nähe zu Rom lag als z.B. Genf oder Zürich, sondern die völlig anderen Nutzungs- und Einkommensbedingungen. Eine vergleichbare materielle Abhängigkeit war an kaum einer anderen Stelle in Europa gegeben.

Im Folgenden will ich versuchen, an zwei Personen darzustellen, welche Art von reformatorischen Impulsen von Venedig hätten ausgehen können. Beide hatten ihre Wurzeln im Valdes-Kreis – der eine ist den Weg des Exils, der andere den der Kurie gegangen.

4. Reformatorische Impulse

4.1 Bernardino Ochino: Prediger Italiens und halb Europas

Bernardino Ochino (1487–1564/65) aus Siena trat in seiner Jugend in den Orden der Franziskaner-Observanten ein, wurde 1523 zum Provinzial-Minister seines Ordens gewählt, 1532 in die leitende Stellung des General-Definitors.[81] 1534 trat er in den neu gegründeten und deutlich strengeren Kapuziner-Orden ein, in dem er 1538 General-Vikar wurde.

Seit 1536 gehörte er dem Kreis um Juan de Valdés an.[82] Es war ein Sammelbecken, in dem Texte der Mystik wie von Erasmus gelesen wurden, in dem es vor allem um die spirituelle Erneuerung des christlichen Lebens ging. Zu dem Valdés-Kreis gehörten u.a. die späteren Kardinäle Contarini und Pole, Flaminio, Mitverfasser

79 Dalla Grana 2017: 11.
80 Mongini 2017: 497.
81 Mazzone 1995: 1
82 Der Spanier Valdés war 1534 vor der Inquisition nach Neapel geflohen.

des «Beneficio di Cristo» und Vermigli.[83] Ochino wurde einer der prominentesten Prediger Italiens – 1536 war auch Karl V. unter seinen Hörern.

Bembo, humanistischer Gelehrter und seit 1539 unter Paul III. wieder als Kardinal in Diensten der Kurie,[84] gewann Ochino als Prediger für Venedig. Pietro Aretino, der Multi-Künstler und -Funktionär,[85] schrieb darüber an Papst Paul III.: «Bembo hat tausend Seelen für das Paradies gerettet, dadurch dass er in diese so gut kirchliche Stadt den ebenso demütigen wie vortrefflichen Frà Bernardino gebracht hat».[86] Der Apostolische Nuntius in Venedig erteilte Ochino Predigtverbot, nahm dies aufgrund öffentlicher Proteste wieder zurück. Benrath gibt seine Selbsteinschätzung so wieder: «‹Da ich so grosses Ansehen in Italien genoss›, sagt Ochino selbst, ‹fürchtete man, ich hätte eines Tages bei irgendeiner geringen Veranlassung eine grosse Bewegung hervorrufen können, zumal da unter den Kapuzinern Viele, und zwar die Hauptprediger, meine Ansichten teilten›».[87] Kaum ein Prediger hat damals in solchem Masse die Volksmassen bewegt: Da «diskutierten die Lederhändler von Neapel leidenschaftlich über die paulinischen Briefe und über die Rechtfertigungslehre, nachdem sie die Predigten des Bernardino Ochino gehört hatten».[88] Er nahm diese Rolle selbstbewusst an: In Kürze würde die Serenissima endlich erweckt, um sich zu befreien von «jeglichem teuflischem Spiel», ein erster und entscheidender Triumphschritt der Reform in der ganzen Halbinsel: «Schon hat Christus begonnen, in Italien einzutreten (...) und ich glaube, dass Venedig das Einfallstor sein wird».[89]

Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus als dieses prophetisch klingende Wort. Paul III. zitierte Ochino im Juli 1542 nach Rom – mit der Bulle *Licet ab initio* war die Inquisition in Kraft gesetzt worden. Ochino wäre ein prominenter Anlass für Massnahmen gewesen. Auf dem Weg nach Rom traf er in Bologna Contarini – wenige Tage vor dessen Tod. Dieser war inzwischen Kardinal und Vorsitzender einer vom Papst eingesetzten Reformkommission, der auch Pole, Bembo, Vermigli und Flaminio angehörten – alle Akteure des Valdés-Kreises.

83 Dieser war seit 1537 Prior des Klosters S. Pietro ad Aram in Neapel.

84 Bembo war 1513 unter Leo X. als Segretario dei brevi berufen worden, hatte seit 1518 Gesundheitsprobleme, aufgrund derer er 1521 aus dem Dienst der Kurie ausschied. 1530 wurde er in seiner Heimatstadt Venedig Bibliothekar an der Bibliotheca Nicena, der späteren Marciana.

85 Nach einem Buchtitel von Loel Zwecker der «Machiavelli der Kunstkritik».

86 Benrath 1887: 21.

87 Benrath 1887: 114f.

88 Ginzburg 2020: 49.

89 Firpo 1993: 17.

Nur war die Arbeit jener Kommission inzwischen erfolglos beendet und Contarini mutmasslich vergiftet.[90] Ochino reiste weiter Richtung Rom – ohne dass bekannt ist, ob ihm Contarini zu diesem Schritt geraten hat. In Florenz traf er den ihm seit langem vertrauten Vermigli. Nach dem Gespräch mit diesem wendete er sich nach Norden. Er floh zunächst nach Graubünden, und von dort aus nach Genf.

Dort übernahm er nach Absprache mit Calvin die Leitung der italienischen Exulantengemeinde. Erstaunlich direkt erfolgte die Neu-Definition eines hochrangigen Vertreters der römischen Kirche in leitender Position in einen Prediger des Evangeliums.[91] Mitte 1545 verliess er Genf mit einem Empfehlungsschreiben Calvins an Myconius in Basel und Madame de Falais in Strassburg.[92] In Basel stieg er bei Castellio ab, war aber schon wenige Tage später in Strassburg. Er traf dort Vermigli. Bucer hätte Ochino gern entsprechend seinen Fähigkeiten beschäftigt[93], sah aber in Strassburg dazu keine Möglichkeit, sodass Ochino wenig später nach Augsburg zog. Der Rat übertrug ihm dort eine Stelle als Prediger einer fremdsprachigen Gemeinde.[94] Im Zuge der Auseinandersetzungen im Schmalkaldischen Krieg stand Karl V. mit seinem Heer im Januar 1547 vor Augsburg, forderte die Auslieferung hochrangiger Militärs – und Ochinos.[95] Diese erfolgte nicht, wohl aber kam Ochino unter Geleit nach Konstanz, reiste weiter nach Zürich (wo er mit Calvin zusammentraf[96]) und Basel. Dort

90 Das Gerücht bei Bullinger – am 19.12.1542 an Vadian (2006: Nr. 1705): «Wenn Papst [Paul III.] klug ist, wird er sich am Konzil die Vollmacht zur Verfolgung seiner Gegner geben lassen; aus Italien wird berichtet, Kardinal [Gasparo] Contarini sei vergiftet worden; vielleicht wird [Jacopo] Sadoleto an seiner Stelle das Konzil eröffnen.»

91 Calvin 1873: 458 an Viret im Okt. 1542 mit positiver Würdigung von Bernardinus noster: «Multi Itali eum invisunt. Et iam duos alios concionatores habemus. Quicunque eum noverunt existimant non parvam accessionem factam esse Christi regno in uno capite. Me interea, ut scias, minime dormire oportuit. Quo penitius hominem considero, eo pluris facio: sed fatetur se magnopere adiutum et sublevatum a me quominus concuteretur. Senatus iam concessit ut concionetur quoties visum fuerit.» (Nr. 431)
Der Italiener Jean Girard druckte in den Jahren 1542-1545 die Werke Ochinos in Genf.

92 Benrath 1887: 192.

93 Benrath 1887: 193.

94 Benrath 1887: 194.

95 Benrath 1887: 207.

96 Calvin 1873: 508. Brief am 6.4.1547 an Viret: Es sei absurd, Ochino ohne Wohnung und feste Anstellung nach Genf einzuladen: «De Bernardino frater noster mecum egerat. Ego ideo verba publice non feci, quod nulla est domus quam illi senatus offerat. Eum vero ad reditum invitari et nihil offerri, absurdum est.»

erreichte ihn eine Berufung durch den englischen Erzbischof Cranmer, der zur Durchsetzung der Reformation auf die Mitarbeit prominenter europäischer Theologen vertraute.[97] Über Strassburg (dort schloss sich Vermigli an, der auch berufen worden war) erreichte er London, wo er als Pfarrer der italienischen Gemeinde ein Kanonikat und eine Pension bekam. Dort blieb er, bis nach dem frühen Tod Edwards VI. 1553 eine Re-Katholisierung unter Mary Tudor erfolgte. Die ausländischen Theologen – unter ihnen Ochino – liess man ausreisen, er erreichte Genf angeblich[98] am 27.10.1553 – dem Tag der Hinrichtung Servets. Er wandte sich nach Basel, wo er den Kontakt mit Castellio suchte, bekam aber auch dort aber keine Anstellung. Er zog weiter nach Chiavenna in Graubünden, wo Mainardi seit 1542 im Kontakt mit Bullinger eine reformierte Kirche aufbaute – zugleich war das Veltlin Zufluchtsort für italienische Glaubensflüchtlinge mit heterodoxen Glaubensauffassungen, wie z.B. Camillo Renato und Vergerio.

Nach kurzem Aufenthalt ging Ochino zurück nach Basel, übernahm schliesslich in Zürich die Pfarrstelle der aus Locarno vertriebenen Evangelischen. Zürich war zu der Zeit neben dem reformierten Glauben, für den der Name von Heinrich Bullinger steht, zu einem Zufluchtsort heterodoxer Protestanten geworden. U.a. kam Ochino dort in Kontakt mit seinem Sieneser Landsmann Lelio Sozzini[99] sowie Francesco Lismanini. Sein fast lebenslanger Schatten Vermigli hatte inzwischen in Zürich eine Professur bekommen. Ochino veröffentlichte u.a. 1561 eine Untersuchung über den freien Willen[100] – in inhaltlicher Nähe zu Erasmus und Castellio. Ob ihm tatsächlich die in den *Dreissig Dialogen*[101] geäusserte Möglichkeit der Polygamie zum Verhängnis wurde oder ob es die vermutete Nähe zu anti-trinitarischen Positionen war,[102] ist unklar. 1563 beschloss der Rat der Stadt Zürich, ihn wegen Ketzerei zu verbannen.

Der Rest ist eine menschliche Tragödie: Der 76jährige Greis, dessen Frau kurz zuvor gestorben war, zog mit seinen vier Kindern nach Nürnberg, von da aus weiter nach Polen. Mit der Verurteilung als Ketzer fand er nirgendwo eine Bleibe

97 Benrath 1887: 211. Auch Melanchthon war angefragt worden, hatte aber abgesagt.

98 Benrath 1887: 243 spricht von «einer nicht ganz zweifelfreien Notiz».

99 Sozzini hatte eine ähnliche Reise-Biographie wie Ochino mit den Stationen Siena – Venedig – Graubünden – Basel – Zürich.

100 Titel: *Laberinti di libero, o di servo arbitrio*. Gedruckt wurde die Schrift in Basel.

101 Gedruckt 1563 in Basel, Castellio besorgte die Übersetzung ins Lateinische.

102 Täuferische und anti-trinitarische Positionen wurden in jenen Jahren oft nicht klar unterschieden, sondern als zu bekämpfende Hauptgegner betrachtet.

mehr und starb – nachdem drei seiner Kinder unterwegs an der Pest gestorben waren – in Austerlitz im Haus des venezianischen Anti-Trinitariers Nicolò Paruta.

Ochino war in der Folgezeit nicht vergessen: Milton und Leibniz bezogen sich auf ihn, Bayle widmete ihm einen Artikel im *Dictionnaire*. Mazzones Urteil wird seinem langen und inhaltsreichen Weg in den Kirchen des 16. Jahrhunderts (die für Ochino immer nur Ausdruck der einen Kirche waren) von der Richtung her gerecht: «In seinem ständigen Bemühen, Glaube und Vernunft zusammenzubringen, in seiner Indifferenz gegenüber den rigiden dogmatischen Entscheidungen, in seinen Zweifeln wird unseres Erachtens die besondere Bedeutung der Hinterlassenschaft Ochinos in der Folgezeit gesehen».[103] Anders gesagt: Nie war Venedig so nahe bei Genf wie bei Ochino – und am Ende doch wieder ganz weit weg. Ob die Schuld dafür eher im Verhalten Ochinos oder auf Seiten der beteiligten Reformatoren zu suchen ist, ist kaum zu entscheiden.

4.2 Gasparo Contarini: Humanismus, Sola gratia, Kardinal

Contarini stammte aus einer hochrangigen venezianischen Familie.[104] Er studierte in Padua von 1501–1509 Griechisch, Mathematik, Philosophie und Theologie – das umfassende Programm eines humanistischen Gelehrten. Er verliess die Universität ohne Abschluss und trat in das Kloster Camaldoli ein. Nicht – wie zunächst von ihm beabsichtigt – als Laie, sondern als Mönch.[105]

Im Jahr 1511 erlebte Contarini das, was – in Analogie zu Luthers Turmerlebnis – bei ihm «Karsamstagserlebnis» genannt wird. Dokumentiert ist es in Briefen an seinen Freund Giustiniani: Er könne den Himmel allein durch die Verdienste Christi in seiner Passion erreichen, nicht durch seine eigenen Werke. Für Hubert Jedin, den katholischen Kirchenhistoriker, der den Briefwechsel Contarinis 1943 entdeckte, erschien die Parallele zu Luther evident:[106] Dieser habe mit ebensol-

103 Mazzone 1995: 4.

104 Gleason 1993:2: «far more members in the Great Council than any other clan».

105 Gleason 1993: 6.

106 Dazu mögen die äusseren Umstände als Faktoren hinzugenommen werden: Jedin lebte seit 1939 in Rom und arbeitete an der Herausgabe der Akten des Konzils von Trient. 1943 hatte die deutsche Wehrmacht Rom besetzt – und für Jedin wie andere war der Vatikan (privilegierter) Zufluchtsort. Gerade dann entdeckte der papalistisch orientierte Katholik Jedin bei Contarini, dem namhaften Vertreter der römischen Kirche zu Luthers Zeiten, ein «Turmerlebnis». Neuere Forscher, wie z.B. Gleason, sind bei der Parallelisierung zurückhaltender: «Contarini

chen Aussagen über Gottes Gerechtigkeit in seinem sog. «Turmerlebnis» seinen «reformatorischen Durchbruch» erlebt.

Die Zeit im Kloster, die für Contarini eine weit intensivere Beschäftigung mit der Theologie bedeutete als seine umfangreichen Studien vorher und in der er eine Reihe wichtiger Schriften veröffentlichte,[107] endete damit, dass er 1518 als Mitglied des Rates mit einem Amt betraut wurde, das für die Verwaltung der Staatsschulden zuständig war. Seit 1521 nahm er die Stellung eines Gesandten der Republik Venedig am Hof Karls V. ein. Dort lebte er vier Jahre und arbeitete auf eine Einheit der europäischen Mächte gegen das Osmanische Reich hin.[108] Von theologischen Studien und kirchlichen Interessen war keine Rede mehr[109] – es ging ihm um den Sprung auf die höchste politische Ebene.

Nach einer Reihe kürzerer diplomatischer Beauftragungen erfuhr er 1529 die Beauftragung in die «Regierung» Venedigs.[110] In dieser Rolle schrieb er das staatsphilosophisch bedeutsame Werk *De magistratu et republica Venetorum.*[111] Die Verfassung Venedigs wird darin als der perfekte Mix aus Demokratie, Oligarchie und Monarchie dargestellt.[112]

1535 wurden von Paul III. fünf neue Kardinäle berufen – darunter der Laie Contarini. Die Berufungen wurden von Zeitgenossen als Beginn einer ernsthaften Reform verstanden.[113] Ebenso wichtig war kirchenpolitisch die Einsetzung Contarinis an die Spitze einer Kommission, die das Programm einer allgemeinen Kirchenreform ausarbeiten sollte. Mitberufen wurden u.a. Pole, der venezianische Patrizier und Humanist Bembo, Flaminio, Mitverfasser des *Beneficio*

and his friends shared a Christocentric spirituality that emphasized the vast reach of God's love compared with the limited powers of man to merit it in any way» (Gleason 1993: 17).

107 S. z.B. De officio episcopi (Op. 401–432). S. Ganzer 1981: 203.

108 Gleason 1993: 31: «Contarini's strategy from the outset was to emphasize the necessity of peace between Christian rulers in the face of the formidable challenge posed by the Turks. He hoped to move Charles V to lead a crusade against the Ottomans».

109 Gleason 1993: 37: «Although he discussed the Lutheran movement as a political problem for Charles V, he gave no sign of a personal interest in the German reformer's theology».

110 Gleason 1993: 60: «On 31 December 1529 he was elected in absentia by the Senate savio grande (or savio del consiglio), a member of the committee of six that constituted one of the highest levels of the Venetian government».

111 Gleason (1993: 110f) datiert die Abfassung in den Zeitraum zwischen 1523 und 1530. Erstveröffentlichung in Paris 1543, franz. und italien. Übersetzungen 1544, engl. 1599. Insgesamt erlebte das Werk mehr als 20 Auflagen.

112 Zorzi 1985: 420: «im Sinne einer Harmonie der Gegensätze».

113 Gleason 1993: 130.

di Cristo und Vermigli – alle Genannten zählten zum Kreis um Valdés. Zwar gab es in dem von dieser Kommission erstellten *Consilium de emendanda Ecclesia* vom März 1537 deutliche Analysen der kirchlichen Zustände – die Vorschläge zur Verbesserung waren jedoch eher an der Behebung aktueller Missstände interessiert als an einer umfassenden Reform. Zudem kamen in der angespannten Situation zwischen Karl V. und Franz I. weder die Bestrebungen um ein Konzil noch die um eine Reform der Kirche voran. So galt die Arbeit der hochrangig besetzten Kommission als gescheitert.

Der von Karl V. vorgeschlagene Weg der Religionsgespräche wurde von der Kurie kritisch gesehen. Contarini – ursprünglich schon als päpstlicher Legat für das Gespräch in Worms 1540 vorgesehen[114] – wurde schliesslich für den Reichstag in Regensburg delegiert. Über die ersten Artikel, u.a. die Rechtfertigung, wurde schnell eine Übereinkunft erzielt. Aber Contarini befand sich damit zwischen den Fronten: In Rom warf man ihm vor, er habe sich den Protestanten zu stark angenähert, Luther lehnte den Artikel als «papistische Täuscherei» (WA B 9, 460, 4) ab. In der strittigen Frage des Abendmahls zeigte sich Contarini klar auf römischer Linie, sodass es zu keiner Einigung kam.[115] Vermutlich kam mit dieser Art der Behandlung von Glaubensfragen auch Contarinis theologische Einstellung zum Ausdruck: Wo es um die innere Glaubenshaltung ging, konnte er den Protestanten bereitwillig entgegenkommen, wo es dagegen um die Artikel ging, die die äussere Macht der Kirche betrafen, war er unnachgiebig. Dass er am Ende auf einem Machtwort des Kaisers bestand, entsprach seinem Stand und Herkommen, verkannte aber die historische Situation 1541 in Regensburg.[116]

Contarini hatte das Bild einer Kirche mit dem Papst als Oberhaupt, dem er Gehorsam schulde, verinnerlicht.[117] Das hat dazu geführt, dass er trotz der «Niederlage» (bzw. des erfolglosen Gesprächs) von Regensburg weiterhin in päpstlichen Diensten akzeptiert blieb. So beförderte ihn Paul III. zum Legaten von Bologna,[118] der zweitgrössten Stadt nach Rom, die zum Kirchenstaat gehörte.

114 Ganzer 1981: 204.

115 McCulloch 2008: 313: «Contarini war nicht bereit, in der Eucharistiefrage auch nur einen Deut von der Transsubstantationslehre abzuweichen...».

116 Gleason 1993: 240: «Here he thought like a Venetian and conceived of imperial power in Germany as similar to that of the government of Venice, which freely issued commands or prohibitions to its citizens.»

117 Gleason 1993: 258.

118 Der Titel bedeutete, dass Contarini die Funktion eines Stadtoberhauptes hatte.

Er war mit einer Fülle lokaler Auseinandersetzungen, u.a. der Durchsetzung einer unpopulären Salzsteuer sowie der Ausführung von Gerichtsurteilen befasst. Er behielt seine tolerante Grundhaltung – innerhalb der kirchlichen Grenzen –, sodass er nicht zögerte, 1542 den für die Kurie hochgradig verdächtigen Ochino zu empfangen.

Contarini war als Theologe wie als Philosoph und Politiker von solchem Format und *standing*, dass er in Richtung einer Reform etwas hätte bewegen können. Er hat jedoch die Gedanken der *Spirituali* immer als traditionell und als innerhalb der Kirche verstanden. Deren Anliegen hatte aber 1542, als die Kurie die Einsetzung der Inquisition beschlossen hatte, keine Chance auf Akzeptanz mehr. Schon früh sind Gerüchte entstanden, Contarini sei vergiftet worden. Das ist nicht auszuschliessen, wäre aber wohl eher wegen interner Bologneser Streitigkeiten erfolgt. Hat er Ochino zur Flucht nach Norden geraten? Kaum. Gleason fasst das Urteil über ihn so zusammen: «He was a Venetian patrician first, and a Roman cardinal second. Most of all, he held a view of the church and embodied in his person ideals of *civilitas* and *humanitas* that became irrelevant in the fast-approaching age of religious wars».[119]

5. Fazit

Bei dem Kipp-Punkt Venedig hat das Pendel nicht zu einer Reformation hin geneigt. Die Möglichkeit dazu hat bestanden – zu einer Reformation, die stärker erasmisch geprägt gewesen wäre, eine, die mehr Impulse aus dem klassischen Erbe aufgenommen hätte. Eine, die im neuzeitlichen Denken anschlussfähiger gewesen wäre. Oder man könnte auch sagen: eine verwässerte Reformation.

Warum diese (Nicht-)Entwicklung? Die einfachste Antwort: Bei der Wirtschaftsmacht Venedig kam es immer auf den wirtschaftlichen Nutzen an. Es gab eine Phase – zwischen der Erholung nach der Niederlage von Agnadello und der Krise um 1539 –, da hätte ein reformiertes Bekenntnis zu einer sich als unabhängige Weltmacht verstehenden Republik Venedig passen können. Aber dann kamen andere Faktoren dazwischen: Die nächste Wirtschaftskrise, ein erneutes Ausbrechen der Pest, die Inquisition, die Abhängigkeit der Adligen und Grossbürger bei der Lehensvergabe von der Kurie. Wenn man beim Bild von Venedig als dem «New York der Renaissance» bleiben will, dann muss man

119 Gleason 1993: 301.

wohl sagen: Von New York (sprich: von der Grossmacht USA) sind wohl die entscheidenden wirtschafts- und finanzpolitischen Akzente im 20. Jahrhundert gesetzt worden – Platz für geistesgeschichtliche Impulse war da eher wenig. Oder aber: Dass sich von den Rändern her etwas entwickelt, war im 16. wie im 20. Jahrhundert wahrscheinlicher.

Neben diesen allgemeinen Tendenzen sollen hier noch einmal konkrete Erwartungen und Enttäuschungen aus dem Zeitabschnitt von 1530–1580 benannt werden:

1539 – zeitlich zwischen einem innerlich gefestigten Protestantismus (Reichstag zu Augsburg) und wachsenden aussenpolitischen Spannungen (Schmalkaldischer Krieg) – erwartete und erhoffte Melanchthon, Venedig möge die Rolle als «Anführerin der Christenheit» übernehmen. Der Anlass für diese Äusserung war: Servet hielt sich in Padua auf, und dort schien ein Sammelpunkt von Anabaptisten und Anti-Trinitariern zu entstehen, gegen die vorzugehen der deutsche Reformator allein Venedig zutraute.[120] Also: Hätte sich eine spiritualistische Variante der Reformation von Venedig aus entwickelt, hätte sie wohl auch im deutschsprachigen Bereich kaum positiven Widerhall gefunden.

Der Anti-Habsburg-Effekt. Das «Reich» schien für viele Menschen – in deutschsprachigen Gegenden aus anderen Gründen als in Frankreich oder Italien – so etwas wie ein natürlicher Gegner zu sein. Es war weit weg mit dem Spanier Karl V. und dessen Hauptsitz in Madrid, es war ein Konstrukt mit wenigen verbindenden Elementen. In Venedig gehörte es quasi zum Selbstverständnis, gegen Habsburg zu sein. Dass sich allein schon daraus eine «Erneuerung der ganzen Christenheit» ergab, wie es z.B. Vergerio bei der Wahl von Francesco Donà zum Dogen im Jahr 1545 erhoffte, war wohl schon damals ein politischer Trugschluss. Immer waren die machtpolitischen Eigeninteressen vorrangig.

Das Konzil. Von dem Konzil, das 1545 nach langjährigen Forderungen endlich zusammenkam, wurde von vielen Seiten eine Klärung in strittigen Glaubensartikeln erwartet. Der Zeitpunkt, dass damit auch eine politische und/oder kirchliche Einigung hätte verbunden sein können, war wohl schon 1545 vertan. Für die reformorientierten Kräfte Ende der 30er Jahre wäre denkbar gewesen: Jemand aus dem Valdés-Kreis hätte erreicht, dass das «Beneficio di Cristo» als Basisbuch der Kirche anerkannt worden würde.[121] Doch Ochino und Vermigli

120 Dalla Grana 2017: 47.
121 Ditchfield 2007: 149.

waren geflohen, Contarini war tot und Pole fest in der Hierarchie etabliert. Somit bestand 1545 für ein solches Zeichen einer inhaltlichen Einigung auf keiner Seite mehr Bereitschaft – am wenigsten nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes bei Mühlberg 1547, nach dem Voranschreiten der Inquisition und der Dominanz der «Inquisitionspäpste» Paul IV. und Pius V.

Venedig hat zwar die Beschlüsse des Konzils mit Senatsbeschluss vom 22.7.1564 akzeptiert, dies aber nie als Anerkennung einer kirchlichen bzw. politischen Vormachtstellung Roms verstanden. An keinem Ort in Italien wurde so offen Kritik an den Dekreten des Tridentinums geübt wie in Venedig.[122] Aber wohl schon ab 1547 konnte auch in Venedig nicht mehr von einer Alternative zur römischen Kirche, sondern nur noch von einem gewissen Spielraum gesprochen werden.

Die Inquisition. Der Beschluss zur Einsetzung der Inquisition durch die Kurie 1542 und die Anwendung des Beschlusses in Venedig 1547 markieren eine schärfere Gangart zwischen den Konfessionen bzw. zwischen den sie repräsentierenden Mächten Auch Venedig hat die Inquisition angewendet, hat aber Wert darauf gelegt, dass die Handlungshoheit bei einer staatlichen und nicht bei einer kirchlichen Behörde lag. So konnte das Prae der staatlichen und wirtschaftlichen Interessen gewahrt bleiben. Oder anders gesagt: Die Geschäfte mit Ausländern waren wichtiger als deren Glaubensüberzeugungen.[123]

In dem Zeitraum 1520-1571 war die Glaubensfrage für Venedig alles andere als unwichtig, weil sie weitreichende politische Implikationen hatte. Sie war aber zweitrangig gegenüber anderen Erscheinungen, von denen ich hier benenne: Die Dominanz im östlichen Mittelmeer, die für den Handel Venedigs und dessen Rohstoffsicherung eminent wichtig war; die Wiedergewinnung der marktbeherrschenden Stellung im Gewürzhandel nach der Erschliessung der Kap-Route; die Hungersnot 1539/40 mit den damit verbundenen sozialen Unruhen; die Pest, die in Venedig in den Jahren 1536, 1565 und vor allem 1575/76[124] für hohe Verluste

122 MacCulloch 2008: 539.

123 MacCulloch 2008: 538: «Die Venezianer kontrollierten ihre eigene Inquisition sehr streng und waren angesichts der europaweiten Handelsinteressen der Republik nicht bereit, ausländische Protestanten, die zu Besuch kamen und schliesslich wirtschaftlich von Bedeutung sein konnten, zu verfolgen.»

124 Bei dieser Pandemie in zwei Wellen soll etwa ein Drittel der Bevölkerung an der Pest gestorben sein.

sorgte. Dass sich der Senat in diesen Jahren grundsätzlich für eine *Realpolitik* entschied, lag an der langen Tradition von Venedig als einer Wirtschaftsmacht.

In europäischer Perspektive mag man das 16. Jahrhundert als die Zeit der Glaubensspaltung bezeichnen, für die Republik Venedig waren andere Koordinaten wichtiger. Der Verlust des östlichen Mittelmeers als Herrschaftsbereich bedeutete auch, dass die Zufuhr von Holz fast völlig versiegte und der Schiffsbau nahezu zum Erliegen kam. Auch standen die Menschen vor allem aus Dalmatien nicht mehr als Arbeitskräfte zur Verfügung – was insgesamt einen Umstrukturierungsprozess für Venedig bedeutete.

Innerhalb Italiens dominierte zunehmend Genua. International machten sich die enormen Edelmetallzuflüsse aus Latein-Amerika gegen Ende des Jahrhunderts bemerkbar.[125] Ab dann veränderten sich die wirtschaftlichen Gewichte entscheidend, sodass ab dem 17. Jahrhundert nicht mehr von einer Weltmacht Venedig gesprochen werden kann.

125 Braudel 2001: 216.

Bibliographie

Becker, K., 2000. Die verbotene Stadt. Mare No. 18, 40-55.

Benrath, K., 1887. Geschichte der Reformation in Venedig. Halle.

Braudel, F., 1990. Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts, München.

– 2001. Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Übers. n. d. 4. Ausgabe 1979, Frankfurt/M.

– 2003. Modell Italien 1450 – 1650, Berlin.

Bullinger, H., 2006. Werke. Briefwechsel. Bd. 12. Briefe des Jahres 1542. Zürich.

Calimani, R., 1988. Die Kaufleute von Venedig. Die Geschichte der Juden in der Löwenrepublik. Düsseldorf.

Calvin, J., 1873. Opera quae sunt omnia. Eds. Baum et al. Tome 11. Brunsvigae 1873.

Dalla Grana, G., 2017. Venezia sarà la porta. Riforma ed eresai nella repubblica di Venezia nel secolo XVI. Padova.

Detmers, A./Freudenberg, M., 2020. Reisläufer, Wurstesser, Netzwerker. Reform. Inspirationen durch H. Zwingli. In: Die andere Reformation. Beitr. z. Schweizer Jubiläumsj. 2019. Texte zur reform. Theol. u. Kirche 4. Solingen, 11–29.

Ditchfield, S., 2007. Innovation and its limits: the case of Italy (ca. 1512–ca. 1572). P. Benedict et al. (ed.), La Réforme en France et en Italie. Rom, 145–160.

Feldbauer, P./Morissey, J., 2002. Weltmacht mit Ruder und Segel. Gesch. d. Republik Venedig 800–1600. Wien.

Firpo, M., 1993. Riforma protestante ed eresie nell'Italia del Cinquecento. Quadrante Laterza 59. Roma.

Ganzer, K., 1981. Art. Contarini. TRE 8, 202–206.

Gill, J., 1980. Art. Bessarion. TRE 5, 725–730.

Ginzburg, C., 2020. Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600. Berlin (= Turin 1976).

Gleason, E.G., 1993. Gasparo Contarini. Venice, Rome, and Reforme. Berkeley.

Gregorin, C, 2018. Ketzerisches Venedig. München.

Jedin, H., 1951. Ein ‹Turmerlebnis› des jungen Contarini HJ 70, 115-30.

Kellenbenz, H., 2003. Art. Fondaco/Fondaco dei Tedeschi. LMA IV, 617–619.

Levi, A, 2002. Renaissance and Reformation – the intellectual Genesis. New Haven.

Luther, M., 1883. D. Martin Luthers Werke. 120 Bde. Weimar.

MacCulloch, D., 2008. Die Reformation 1490 – 1700. München.

Mazzone, U., 1995. Art. Ochino. TRE Bd.25, 1–6.

Mongini, G, 2017. Die dritten Sekten. A. Melloni (Hg.), Martin Luther: Ein Christ zw. Reformen und Moderne (1517–2017). Tbd. 1. Berlin, 495–512.

Reese, O., 2008. Luth. Metaphysik im Streit. Berichte von Calovs antisozinian. Feldzügen. Göttingen.

Rublack, U., 2006. Die Reformation in Europa. Frankfurt/M.

Seidel Menchi, S., 2013. Häretiker im Italien des 16. Jahrhunderts. U. Israel/M. Matheus (Hg.). Protestanten zw. Venedig und Rom in der frühen Neuzeit. Berlin, 25–43.

Welti, M.E., 1985. Kleine Geschichte der italienischen Reformation. Gütersloh.

Zorzi, A., 1985. Venedig. Die Geschichte der Löwenrepublik. Düsseldorf.

Abstracts

War die Reformation eine Bewegung, die sich nur abseits der Machtzentren durchsetzen konnte? Der Aufsatz versucht, die Alternative am Beispiel Venedigs, dem damaligen wirtschaftlichen wie politischen Zentrum Europas, durchzuspielen. Das Ergebnis: Die Impulse zu einer erasmisch geprägten Reform bzw. Reformation waren durchaus vorhanden, dafür standen hochrangige Vertreter hauptsächlich aus dem Reformkatholizismus. Die Entwicklungen seit den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts konterkarierten jedoch diese Tendenzen, sodass in der Metropole Venedig letztlich die politischen Interessen im Rahmen der europäischen Gesamtlage gegen eine Veränderung der kirchlichen und theologischen Faktoren sprachen. Bei aller Eigenständigkeit blieb die «Serenissima» in das System der römischen Kirche eingebunden.

Was the Reformation a movement that could only prevail away from the centers of power? This essay attempts to play out the alternative using the example of Venice, the economic and political centre of Europe at the time. The result: the impetus for an Erasmusian reform or reformation was certainly there; some high-ranking representatives mainly from reform catholicism stood for this. However, developments since 1530 counteracted these tendencies, so that in the metropolis of Venice, political interests in the context of the overall European situation ultimately militated against a change in ecclesiastical and theological factors. For all its independence, the «Serenissima» remained integrated in the system of the Roman Catholic Church.

Albrecht Thiel, Castrop-Rauxel